
Udo Rehmann

Gott als Heimatgeber

Predigt über Johannes 14, 1–3

Willkommen, herzlich willkommen (der Predigende wirft mit Konfetti und versprüht Seifenblasen)!¹ Ich hoffe, so oder so ähnlich bist du in deiner Kleingruppe heute Nachmittag empfangen worden. Vielleicht hast du dabei etwas Unglaubliches erlebt. Du hast jemanden wiedergetroffen, den du vor 2 Jahren auf dem BUJU im Schnee in Alsfeld das letzte Mal gesehen hast.

Es gibt bestimmt viele tolle Geschichten, wenn Menschen sich nach langer Zeit zum ersten Mal wiedersehen, aber die hier² ist wirklich verrückt: Zwei Zwillingbrüder wurden nach der Geburt getrennt und zur Adoption freigegeben. Die neuen Eltern sind sich zu keinem Zeitpunkt begegnet. Vierzig Jahre später hat sich der eine entschieden, seinen Zwillingbruder, von dem er wusste, zu suchen. Nach längerer Suche hat er ihn tatsächlich gefunden und Folgendes festgestellt:

- Ihre Eltern haben ihnen unabhängig voneinander den gleichen Vornamen gegeben: JAMES!
- Beide haben im Bereich der Strafverfolgung gearbeitet.
- Beide haben ausgezeichnete handwerkliche und künstlerische Fähigkeiten.
- Sie haben beide eine Frau geheiratet, die den Vornamen Linda trägt.
- Sie haben jeweils zwei Söhne bekommen und ihnen die gleichen Vornamen gegeben: den ersten James Allan mit zwei l und den anderen James Alan mit einem l.
- Nachdem sie beide von der ersten Frau geschieden worden sind, haben sie wieder geheiratet und zwar beide eine Frau mit Namen Betty.
- Und beide hatten einen Hund, den sie Toy genannt haben.

Was für ein Zufall!

¹ Die Predigt wurde in der Eröffnungsveranstaltung auf dem Bundesjugendtreffen (im Folgenden BUJU genannt) der Baptisten am 27. Juli 2016 in Otterndorf gehalten. Im Rahmen aller Predigten der Abendveranstaltungen sollte die erste Predigt deutlich machen, wie Gott als Heimatgeber ist. Damit die Predigt etwas verständlicher ist, wurde die Sprache an einigen Stellen dem Leseformat angepasst. Die Predigt wurde mit 4 Bildern unterlegt: 1. Ein Wohnzimmer mit einem Staubsauger (Stichwort: vorbereiten), 2. Eine Stretch-Limousine (Stichwort: abholen), 3. Eine offene Tür (Stichwort: ankommen), 4. Ein Mann, der in den Kühlschrank schaut (Stichwort: ohne zu fragen).

² Quelle: <https://www.thetreeofawakening.com/blog/amazing-coincidences/>.

Was muss das für eine Willkommenssituation gewesen sein! Die haben sich noch nie gesehen, um dann gemeinsam diese Aneinanderreihung kurioser Zufälle in ihrem Leben festzustellen. Abgefahren!

Manchmal stelle ich mir meine Willkommenssituation bei Gott vor. Vielleicht sagt er dann nach anfänglichen Umarmungen und „Schön, dass du da bist“: „Krass, Udo, weißt du noch, als du vor vielen Jahren zuhause auf dem Sofa gelegen hast? Du hast deinen blauen Lieblingspulli angehabt und die Uhr hat 18:20 Uhr angezeigt. Damals hast du dir gewünscht, dass dieser Moment nie vorbeigehen soll – ich habe ihn gespeichert, so wie du.“

Oder er sagt: „Weißt du noch Sommer 1989, kurze Hose, T-Shirt? Du bist Fahrrad gefahren und kamst auf die grandiose Idee, mitten in der Fahrt deine Hände zu kreuzen und wieder am Fahrradlenker anzufassen! Du hast dich aus voller Fahrt auf diesem spitzkörnigen, groben Asphalt mega abgepackt! Ich kann diesen Moment genauso wenig vergessen wie du.“

Ich hoffe auf diesen Moment, Gott zu begegnen und festzustellen, dass mein ganzes Leben keine Aneinanderreihung kurioser Zufälle war wie bei den Zwillingbrüdern. Sondern, dass Gott mich und mein ganzes Leben sehr gut kennt: die kleinen unwichtigen, aber doch unvergesslichen Momente, die schmerzhaften Momente und all die schönen, mein ganzes Leben von Anfang an. So als ob er meine Sprache spricht: „Willkommen, Udo!“

Gott heißt dich willkommen in deiner Sprache. Und bei ihm ist das nicht bloß daher gesagt. Es bedeutet: „Ich verstehe dich, ich kenne dich.“ Du bist jetzt hier in Otterndorf, „angekommen, bei ihm, Gastgeber und Hausherr, an einem Platz, der für fast jeden ein Traum wär!“ (eine Zeile aus dem BUJU Einladungstrailer)

Aber vielleicht nur äußerlich. Innerlich bist du noch ganz woanders. Beim Streit mit deiner Freundin auf der Hinfahrt. Beim Wow-Effekt, als du deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zeldorf kennengelernt hast. Beim Nase-rümpfen, als du das Zelt geöffnet hast und deine Heimat für die nächsten Tage gesehen hast.

Heimat? Was ist das? Wo bist du zuhause? Wo bist du fremd? Vielleicht brauchst Du noch ein wenig, bis du hier wirklich angekommen bist. Deswegen möchte ich euch mit hineinnehmen in meine Überlegungen, was für Gott Heimat bedeutet. Wo er zuhause ist! Wie sein Heimatgeberstyle aussieht!

In Johannes 14, 1–3 (Neue Genfer Übersetzung) lesen wir: „Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern!“, sagte Jesus zu seinen Jüngern. „Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wiederkommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“

Jesus sitzt mit seinen Jüngern in irgendeinem Haus in Jerusalem. Jerusalem ist damals für alle Juden ein Stück Heimat gewesen. Der Ort, wo die großen Partys des Jahres gefeiert wurden, die Heimat ihres Gottesglaubens. Zusammen haben

Jesus und die Jünger gerade das Passahmahl gefeiert. Hier macht Jesus dieses Fass auf und setzt zu einer fulminanten Abschiedsrede an. In diesem Abschied liegt ein geheimnisvoller Anfang. Denn genau hier zeigt uns Jesus etwas über die außergewöhnliche Willkommenskultur des Heimatgebers.

(Einblendung erstes Bild: *vorbereiten*)

Jesus sagt: „Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten!“ (V. 2) Für dich und mich, genauso wie für die Jünger damals. Und er meint damit, dass er alles herrichtet. Wenn wir etwas vorbereiten, dann aus einem bestimmten Grund. Du bereitest dich z. B. auf eine Klausur vor, weil du erwartest, dass sie auch geschrieben wird. Sonst würdest du dich ja nicht vorbereiten! Ok, ich sehe, dass ist nicht für alle ein gutes Beispiel.

Wenn wir – kurz bevor Besuch kommt – uns fragen, ob der Teppich schon immer grau war, oder einfach nur Staub drauf liegt, dann würden wir – also die meisten von uns, hoffentlich – vermutlich staubsaugen oder putzen. Wir hatten neulich Übernachtungsbesuch und haben für die Gäste alle Betten hergerichtet. Wir haben das nicht gemacht, weil wir gehaut haben, dass sie möglicherweise kommen könnten, sondern weil wir es wussten.

Das ganze BUJU wurde so lange vorbereitet, in der Erwartung, dass du da bist. Wer sich vorbereitet, tut dies aus einem bestimmten Grund und das ist die simple, aber tiefe Botschaft dieser Jesusworte: „Ich erwarte dich! Ich bin auf dich vorbereitet, wenn wir uns begegnen!“

Jesus erwartet dich hier auf dem BUJU. Er ist auf die Begegnung mit dir vorbereitet, hat alles hergerichtet. Und er sagt auf die Art und Weise wie du es heute brauchst: „Willkommen!“

Das ist der Grund, warum wir auch hier zuhause sein können. Weil du bei Jesus willkommen bist, kannst du längst zuhause sein. Er kennt dich, die kleinen und großen Geschichten deines Lebens. Niemand ist ihm fremd.

Und genauso wie wir keine fremden Personen für Jesus sind, hoffe ich, dass in diesen Tagen viele, die sich noch nicht kennen, zu Freunden werden! Darin würde etwas von dem Heimatgeberstyle Gottes sichtbar werden.

Unter Umständen erwartest du viel von diesen Tagen. Du hast dir was vorgenommen. Du willst gemeinsam mit den Leuten hier richtig was erleben, aber auch Gott ganz neu, wieder neu, anders, näher, größer, wunderbarer erfahren. Aber zusätzlich zu dem, was du dir vom BUJU erwartest, möchte ich dir sagen, dass der Heimatgeber dich erwartet und du ihm willkommen bist. Gott als Heimatgeber hat diesen Platz, dieses BUJU vorbereitet und will dir und mir begegnen.

Jesus sagt etwas Zweites in diesem Text, etwas sehr Entscheidendes, unerhört Neues, das eine Strategieveränderung in der Geschichte zwischen Gott und seiner Schöpfung bedeutet. Jesus sagt: „Ich werde wiederkommen und euch zu mir holen!“ (V. 3)

(Einblendung zweites Bild: *abholen*)

Jesus holt uns ab! In der Bibel wird immer wieder beschrieben, wie Gott Anläufe nimmt, bei den Menschen anzukommen, aufgenommen zu werden. Die Menschen sollten Gott zu sich aufnehmen. Das Leben mit ihm teilen.

Wir sind nicht nur ein zufälliges Produkt eines schon ewig andauernden Entwicklungsprozesses. Wir sind geschaffen, gewollt als Gegenüber! Deswegen hat Gott nach diesem Platz bei seinen Menschen gesucht.

Die Bundeslade mit den Gesetzestafeln, die Stiftshütte mit Altar und Leuchter sind solche Plätze gewesen. Darüber heißt es: „Ich werde mitten unter den Israeliten wohnen und ihnen Gott sein.“ (Ex 29,45) Weil das nicht so richtig funktionierte, ist der zweite Schritt der Tempel gewesen. Auch hier heißt es wieder: „Ich werde inmitten der Israeliten wohnen und mein Volk Israel nicht verlassen!“ (1 Kön 6, 13).

Auch das ist schwierig gewesen. Es ist für die Menschen zu kompliziert, einen Platz zu schaffen, an dem Gott zuhause sein sollte, um auf besondere Art und Weise erfahrbar zu sein.

Deswegen hat Gott entschieden, in Jesus Christus selbst auf die Welt zu kommen und als Mensch unter den Menschen zu wohnen. Und dann heißt es plötzlich: „Und die seinen nahmen ihn nicht auf!“ Dieser Satz steht am Anfang des Johannesevangeliums (Joh 1, 11).

Also nicht einmal die, die ihm kulturell und religiös nahestanden, nahmen ihn auf! Keine Stretchlimo für Jesus. Kein Abholservice. Kein Platz. Nirgends gab es einen Heimatgeber auf dieser Welt für den Sohn Gottes!

Klar, könnte man jetzt sagen, Gott hat sich selbst eingeladen. Da kann er nicht unbedingt erwarten, dass die Türen offenstehen und er hineingebeten wird. Aber in Jesus kommt ja nicht irgendwer, sondern der Messias, der Gesalbte Gottes, sein eingeborener Sohn.

Deswegen ändert Gott seine Strategie. Er stellt sie geradezu auf den Kopf. Jesus wird im Auftrag seines Vaters vom Heimatnehmer zum Heimatgeber.

„Wenn ihr mich nicht aufnehmt, dann nehme ich euch auf. Ich hole euch ab!“ Das ist die neue Message vom Bild der Wohnung. Jemanden zu sich holen ist sehr familiär gemeint. Jesus sagt damit: „Ich nehme dich in meine Hood, du wirst ein Teil meiner Familie sein!“

Er fährt vor, er holt dich ab, wo immer du auch stehst! Das ist die zweite simple, aber tiefe Botschaft dessen, was Jesus hier sagt: „Du musst mich nicht zweifelt suchen, weil ich dich finden und abholen will!“

Das ist der Inhalt der Predigt, die Jesus immer wieder gehalten hat. Denkt an die Geschichten vom Verlorenen (Lukas 15). Der Hirte sucht solange, bis er sein Schaf wiedergefunden hat. Der Vater läuft seinem Kind entgegen. Warum?

(Einblendung drittes Bild: *ankommen*)

Damit wir ankommen können. „Damit ihr dort seid, wo ich bin!“, so drückt es Jesus aus. Jesus macht deutlich, dass wir seine Sehnsucht sind. So wie eine offene Tür, die dir sagen möchte: „Komm rein, komm an, zuhause.“

Neulich kam ich bei uns zuhause die Treppe runter und die Haustür stand sperrangelweit offen. Ich habe sie dann zugeschmissen. Mich hat die offene Tür geärgert. So sind wir Menschen. Leben mit verschlossener Tür. Es soll nicht jeder einfach so in unsere Heimat reinkommen und das hat auch seine Berechtigung. Wem du Einblicke in dein Leben gewährt, ist dir überlassen.

Ich lese hier im Johannesevangelium nur, dass es bei Jesus anders ist als bei uns. „Ihr sollt unbedingt da sein, wo ich bin!“

Jesus hätte auch sagen können: „In meines Vaters Haus hat jede Wohnung eine offene Tür.“ Sie ist für dich offen. Es soll deine Heimat sein. Jederzeit ankommen zu dürfen, reinzukommen. Du darfst dich ganz zuhause fühlen.

Ich habe lange überlegt, welches Einrichtungsstück oder Gerät unbedingt in diese Wohnung gehört, damit es Heimat wird. Für mich gibt es keinen Zweifel, es ist der Kühlschrank!

(Einblendung viertes Bild: *ohne zu fragen*)

Ja, ein Kühlschrank, der dir gehört! Der Kühlschrank ist so etwas wie der paradiesische Urzustand. Es ist das Synonym für Heimat. Denn du bist da wirklich zuhause, wo du ohne zu fragen an den Kühlschrank gehst. Würdest du einfach als Gast bei Verwandten oder Freunden aufstehen und ohne zu fragen an den Kühlschrank gehen? Wenn ja, denk mal über deine Manieren nach!

Heimat ist da, wo du ohne zu fragen deinen Kopf in diesen weißen Traum-erfüller, Genussbringer, Sattmacher stecken kannst, ohne schräg angeguckt zu werden. Ohne zu fragen den Joghurt essen, ohne zu fragen den Apfel-Grünkohl-Limette Smoothie trinken, ohne zu fragen den Belag für dein Lieblings-sandwich rausholen: Käse, Wurst, Ketchup, Käse, Wurst, Majo, Käse, Wurst, Senf ... Wurst, Wurst.

Es ist der Moment, in dem wir ohne zu fragen leben können. Und das ist der Moment der Freiheit. Eine Freiheit, die mich nicht zwingt, sondern lässt. Die mir nichts nimmt, sondern alles gibt, was ich zum Leben brauche. Dafür steht der Kühlschrank. Dafür beschreibt Jesus diesen architektonischen Masterplan des Heimatgebers. Eine Wohnung, die letztlich nicht aus Mauerwerk, Türen und Fenstern besteht. Eine Wohnung, die nicht durch Sofaecke, Sitzsack oder Laybag gemütlich wird.

Gott fühlt sich da zuhause, wo er in Beziehung zu uns stehen kann. Wenn wir durch die offene Tür in die Wohnung eintreten, die er für uns vorbereitet hat. Das ist die dritte simple, aber tiefe Botschaft, die Jesus uns mitteilt: „Ich möchte nichts sehnlicher, als dass du da bist, wo ich auch bin!“

So wie Jesus Heimatgeben beschreibt, geht es um seine Beziehung zu uns: „Ich bereite mich auf dich vor und erwarte dich. Du musst den Weg zu dieser Heimat nicht alleine finden. Ich hole dich ab und nehme dich in meine Wohngemeinschaft auf.“

Dieser Heimatgeber will uns in den nächsten Tagen begegnen. Bist du dafür bereit?

Die Band singt gleich ein Lied. Während dieses Liedes hast du die Gelegenheit für dich und dein BUJU beten zu lassen. Es geht nicht um eine Entscheidung, sondern um eine Haltung: „Wenn du, Jesus, mir begegnen willst, dann will ich dafür offen sein!“ Vielleicht merkst du, dass du dich hier noch nicht wohl fühlst, noch nicht wirklich willkommen. Unter Umständen liegt eine stressige Zeit hinter dir. Ich will dir Mut machen, deine Situation Gott anzuvertrauen. Jesus sagt: Vertraut Gott und vertraut mir. Deswegen, lass dir sein Willkommen zusprechen.

Am Rand stehen Leute, die gerne für dich und deine BUJU-Tage beten. Die dir gerne zusprechen, dass, egal wo du innerlich bist, der Heimatgeber dich erwartet und abholen will. Er hält dir die Tür offen, damit du rein- und ankommen kannst.

Pastor Udo Rehmann (BEFG), Leiter des Gemeindejugendwerkes, Julius-Köbner-Straße 4, 14641 Wustermark; E-Mail: urehmann@baptisten.de.